

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Nr. 139

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Str. 2. Fernruf nur 581

Mittwoch, 17. Juni 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Bsp. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## Der Schlag im Mittelmeer

Deutsche Streitkräfte an der Zerschlagung der britischen Geleitzüge beteiligt — Vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewacher und sechs Handelsschiffe mit 56 000 BRT. versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer haben Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwere Schläge versetzt.

Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedos getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer.

Von den zur Sicherung des Geleitzuges eingesetzten feindlichen Jägern wurden 33 im Luftkampf abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren. Die Reste des Geleitzuges wurden zur Umkehr gezwungen.

An dem Erfolg ist das Unterseeboot des Kapitänleutnants Kelsche durch die Versenkung eines britischen Kreuzers beteiligt.

Zu der Vernichtung der beiden englischen Geleitzüge wird in Rom ergänzend amtlich mitgeteilt:

Während am 14. Juni Verbände der Luftwaffe von Sardinien und Sizilien den vom Atlantik herkommenden britischen Geleitzug angriffen, hielten im östlichen Mittelmeer italienische und deutsche Erkundungsflugzeuge die Bewegung des zweiten, stark gesicherten, von Alexandria westwärts fahrenden feindlichen Geleitzuges unter Kontrolle. Dieser aus etwa zwanzig Einheiten (Handels- und Sicherungsschiffen) bestehende Geleitzug wurde um 17.55 Uhr südwärts von Kreta von den italienischen von den Megärischen Inseln gestarteten Bombern erreicht, die ein großes Schiff, wahrscheinlich einen Kreuzer, trafen, auf dem ein großer Brand ausbrach.

Deutsche Einheiten setzten während des Tages die Schläge gegen die feindlichen Streitkräfte fort und erzielten die obenstehenden Resultate.

Am 15. Juni wurde beobachtet, daß der Geleitzug auf der Höhe des Meridians von Apollonia seine Route änderte. Um 15.10 Uhr wurde er südlich der Insel Gaido in Richtung Alexandria gesichtet. Daraufhin traten die Bomber und Torpedoflugzeugverbände von Libyen in Tätigkeit, die um 17.15 Uhr den Geleitzug auf dem Meridian von Marfa Buch in einer Position antrafen, die von Kreta und der Marmarita fast gleich weit entfernt ist. Bomber trafen ein Schiff mittlerer Tonnage am Heck, und Torpedoflugzeuge trafen trotz der Störungsversuche der von Ägypten aufgestellten feindlichen Jäger mit zwei Torpedos einen Hilfskreuzer von 5000 Tonnen, der schwere Schlagseite zeigte.

## Der Angriff auf die Geleitzüge

Der große Erfolg der italienischen Luftwaffe

Von dem durch Sondermeldung des italienischen DNB bekanntgegebenen Angriff italienischer Luftstreitkräfte auf einen der beiden im italienischen Beherrschungsbereich gemeldeten britischen Geleitzüge gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani folgende Schilderung:

Am 13. Juni sichtete um 16.15 Uhr ein italienischer Fernaufklärer einen feindlichen Flottenverband, der sich ungefähr 150 Kilometer nördlich Kap Bengut (Algerien) befand und mit 18 Knoten in der Stunde auf Ostkurs lief. Der Verband bestand aus einem Schlachtschiff der „Malaya“-Klasse, aus zwei Flugzeugträgern, „Argus“ und „Eagle“, eini- gen Kreuzern und ungefähr 20 Zerstörern. Dem von drei englischen Jägern angegriffenen italienischen Aufklärer gelang es, sich dem Kampf zu entziehen und seinen Stützpunkt zu alarmieren. Von diesem Augenblick an befand sich der Flottenverband unter ständiger Beobachtung.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni vereinigte sich der feindliche Verband vor der algerischen Küste mit einem Geleitzug und setzte gemeinsam mit ihm die Fahrt nach Osten fort. Die Fahrtgeschwindigkeit wurde entsprechend herabgesetzt. Die geleiteten Dampfer wurden in die Mitte genommen.

Im Morgengrauen des 14. Juni stand der Geleitzug westlich Philippville und folgte bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde dem 38. Breitengrad. Italienische Aufklärer schossen im Kampf mit feindlichen Jägern zwei Begner ab. Ein italienisches Flugzeug mußte südlich Sardinien auf dem Wasser niedergehen, ein anderes kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Die erste Angriffswelle.

Gegen 8 Uhr morgens setzte eine Welle von mehrmotorigen Kampfflugzeugen sowie von Sturzkampfflugzeugen ein.

Die Wirkung eines weiteren Torpedos gegen einen 7000-Tonnen-Kreuzer konnte durch das Eingreifen feindlicher Jäger nicht genau beobachtet werden. Die an der Aktion beteiligten Bomber bemerkten, daß drei Schiffe Kurs auf den Kreuzer nahmen, was vermuten ließ, daß dieser beschädigt wurde. Fast gleichzeitig wurde der Geleitzug im gleichen Seegebiet von Torpedoflugzeugen der Megärischen Inseln angegriffen, die einen Torpedobootzerstörer der Jervis-Klasse versenkten und zwei weitere Kreuzer mit Torpedos trafen. Feindliche Jäger schossen eines unterer Torpedoflugzeuge ab und verloren selbst zwei Maschinen. Die deutsche Luftwaffe setzte die Angriffe gegen die übriggebliebenen Schiffe des Geleitzuges fort.

Der vom Atlantik kommende Geleitzug wurde am 14. Juni auch von deutschen Kampfflugzeugen in Zusammenarbeit mit den italienischen Bombern und Torpedoflugzeugen im Seegebiet östlich von La Galite angegriffen. In den bei den ersten Angriffen sich entwickelnden Luftkämpfen des gleichen Tages wurden zwölf feindliche Flugzeuge mehr, als am Montag gemeldet, abgeschossen, und zwar elf Jäger und ein Waiierflugzeug.

Am 15. Juni machten italienische Jäger, die einen Flottenverband auf seiner Fahrt gegen die übriggebliebenen feindlichen Einheiten sicherten, zahlreiche Angriffe englischer Torpedoflugzeuge und Bomber zuhinde und schossen sieben Torpedoflugzeuge und vier Kampfflugzeuge vom Typ Blenheim ab.

Während des Tages warfen Bomberverbände von Sizilien ihre Bombenlast auf die übriggebliebenen Schiffe zwischen Pantelleria und der afrikanischen Küste ab. Die begleitenden Jäger schossen eine Spitfire und wahrscheinlich eine weitere Maschine ab, während zwei eigene Bomber nicht zurückkehrten.

Ein darauffolgender, von Jägern gesicherter, von Sturzkampfbombern unternommener Angriff erzielte folgende Ergebnisse: Ein Dampfer von 15 000 BRT. wurde mittschiffs von zwei Bombern schwerer Kalibers getroffen und sank. Ein zweiter Dampfer von 6000 BRT. sank ebenfalls. Nach ihrem Torpedoausschlag wurden die Sturzkampfflieger von zahlreichen Hurricanes angegriffen, von denen sie eine abschossen und andere unter Maschinengewehrfeuer nahmen. Einige unterer Sturzkampfbomber erhielten Treffer, einer von ihnen war zur Landung auf hoher See gezwungen. Die begleitenden Jäger brachten sechs Hurricanes zum Absturz.

In den ersten Nachmittagsstunden richteten Torpedoflugzeuge, die vom Jäger gesichert wurden, ihre Angriffe gegen einen Dampfer, der mit Feuer an Bord seine Fahrt unterbrochen hatte. In seiner Nähe befand sich ein anderes großes Schiff, das von einem Torpedo in zwei Teile zersplitterte und in wenigen Minuten versenkt wurde. Eines unserer Torpedoflugzeuge wurde, nachdem es durch Torpedotreffer den Handelsdampfer versenkt hatte, durch Klattreffer gezwungen, auf offener See niederzulegen. Seerettungsflugzeuge konnten im Kampfgebiet die Mitglieder einiger italienischer Besatzungen sowie einige Schiffbrüchige retten.

Während dieser Kämpfe hielten die italienischen Fernaufklärer die Bewegungen der feindlichen Schlachtschiffe und Flugzeugträger unter Kontrolle, die in der Nacht zum 15. und am Tag des 15. Juni zum Stützpunkt Gibraltar abdrehten.

Bei Erkundungsflügen deutscher und italienischer Maschinen wurden in verschiedenen Seegebieten Trümmer, große Deckspläne und andere einwandfreie Spuren der vom Gegner erlittenen Schäden gesichtet.

geleitet von Jägern, zum Angriff an, der sich in der Hauptsache gegen einen der Flugzeugträger richtete. Bei diesem Angriff wurden zwei Hurricanes abgeschossen. Fünf italienische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Wald darauf erzielte eine zweite, aus Kampfflugzeugen und Torpedoflugzeugen bestehende Welle folgende Ergebnisse: Zwei Transportdampfer flogen in die Luft. Ein dritter geriet in Brand und ging unter. Ein vierter erhielt Treffer. Ein Zerstörer wurde versenkt. Das Schlachtschiff erhielt ebenfalls Treffer. Auf einem der Flugzeugträger, der getroffen wurde, brachen Brände aus. Zwei der Kreuzer erhielten Torpedotreffer.

Am frühen Nachmittag wurde einer der Kreuzer (7000 Tonnen) nördlich Philippville im Geleit von zwei Zerstörern bei langsamer Fahrt gen Westen gesichtet. Er wurde von neuem angegriffen und erhielt zwei Bomben- sowie einen Torpedotreffer. Der Kreuzer zeigte starke Schlagseite. Die Mannschaft begab sich, wie die Besatzungen der italienischen Flugzeuge beobachteten konnten, in die Rettungsboote. Einer der Begleitzerstörer wurde ebenfalls von einer Bombe getroffen.

Kurz vor Sonnenuntergang sichtete eine Streife italienischer Torpedoflugzeuge den inzwischen von einem Zerstörer ins Schlepp genommenen Kreuzer, der einen weiteren Torpedotreffer erhielt und sicherlich untergegangen ist.

Von all diesen Angriffen kehrten elf italienische Flugzeuge nicht an ihre Stützpunkte auf Sardinien zurück.

In Reichweite von Sizilien.

Die den Angriffen entgangenen feindlichen Einheiten setzten inzwischen langsam ihre Fahrt nach Osten fort und gelang-

ten am späten Nachmittag in die Reichweite der auf Sizilien stationierten Luftwaffenverbände. Um 17.45 Uhr flogen Wellen von Kampfflugzeugen, Torpedoflugzeugen und Jägern auf und trafen vor Biserta auf den Feind.

Die Torpedoflugzeuge richteten vier Torpedos gegen einen der Flugzeugträger, erzielten auf dem Schlachtschiff einen Treffer am Bug und griffen einen Kreuzer und einen Dampfer an. Die weiteren Ergebnisse konnten infolge der heftigen Gegenwirkung des Feindes nicht mehr mit Genauigkeit beobachtet werden. Zwei Hurricanes wurden von den italienischen Torpedoflugzeugen abgeschossen, von denen eines nicht zurückkehrte.

Die Sturzkampfflugzeuge versenkten durch drei Bomben schwerer Kalibers einen Kreuzer. Ein anderer Dampfer erhielt durch drei Bombentreffer schwere Schlagseite. Ein Dampfer brach auseinander und ging unter. Die Kampfflugzeuge erzielten auf dem Heck des Schlachtschiffes drei Bombentreffer und setzten drei Dampfer in Brand. Die Begleitjäger schossen neun Hurricanes mit Sicherheit und zwei mit Wahrscheinlichkeit ab.

Die italienische Luftwaffe bediente sich bei ihren Angriffen einer überaus wirkungsvollen Angriffstaktik, indem gleichzeitig Wellen von Sturzkampfflugzeugen, von Kampfflugzeugen und von Torpedoflugzeugen angriffen, wobei die letztgenannten ihre Angriffe im äußersten Tiefstflug, fast die Meeresoberfläche berührend, durchführten.

Neben diese gegen den aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Geleitzug erzielten Ergebnisse treten die Erfolge der immer wieder erneuerten Angriffe der Streitkräfte der Achsenmächte gegen einen zweiten Geleitzug, der Alexandria mit Westkurs verlassen hatte.

## Auch die italienische Flotte griff ein

Von maßgebender italienischer Seite wird noch festgestellt, daß die beiden englischen Geleitzüge, die am 13. Juni von Alexandria und von Gibraltar aus ihre Fahrt angetreten hatten, gleich bei Beginn der Fahrt von U-Booten festgesetzt und angegriffen wurden. Zwei Einheiten des britischen Geleitzuges auf Gibraltar wurden von Torpedos der italienischen U-Boote getroffen. Die 7. italienische Flottendivision, die aus zwei Leichten Kreuzern und fünf Torpedobootzerstörern bestand, konnte in erfolgreichen überraschenden Angriffen in den ersten Morgenstunden des 15. südlich von Pantelleria das Gros des nach Malta fahrenden Geleitzuges angreifen. Der feindliche Geleitzug, der aus Kreuzern und zwölf Torpedobootzerstörern bestand, drehte ab und suchte sich einzunehmen.

Im Laufe des Gefechts wurde ein feindlicher Kreuzer von dem konzentrierten Feuer des „Eugenio di Savoia“ und des „Montecuccoli“ schwer getroffen und explodiert. Zwei Torpedoboote wurden gleichfalls schwer getroffen. Ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot wurden durch italienische Torpedojäger torpediert. Die italienische Flottendivision setzte den ganzen Tag hindurch, trotz der feindlichen Luftangriffe, den Kampf gegen den feindlichen Geleitzug weiter fort und versenkte durch Artilleriefeuer einen feindlichen Torpedojäger, während der feindliche Geleitzug von der Luftwaffe der Achsenmächte angegriffen und dezimiert wurde. Vier feindliche Dampfer wurden versenkt oder in Brand gesetzt. Ebenso wurde ein feindlicher Landdampfer in Brand gesetzt.

Von dem starken feindlichen Geleitzug, der aus Gibraltar ausgefahren war und aus einem Schlachtschiff, zwei Flugzeugträgern, fünf Kreuzern, zwanzig Torpedojägern, anderen kleineren Einheiten, sechs Transportdampfern und einem Landdampfer bestand, gelang es nur wenigen Einheiten, sich nach Malta zu flüchten.

Im östlichen Mittelmeer hat ein stärkerer italienischer Flottenverband den aus Alexandria ausgefahrenen starken feindlichen Geleitzug, der aus 52 Einheiten verschiedener Klassen, darunter wahrscheinlich einem amerikanischen Schlachtschiff, acht Kreuzern, kleineren Begleiteinheiten und elf Transportdampfern bestand, daran gehindert, die Fahrt nach Malta fortzusetzen. In den Gewässern von Kreta änderte der feindliche Geleitzug seinen Kurs und suchte nach seinem Ausgangspunkt zurückzukehren. Es gelang ihm jedoch nicht, dem Angriff der italienischen Luftwaffe und U-Boote zu entweichen, die dem Geleitzug schwere Schäden zufügten.

Das Ziel der beiden britischen Geleitzüge war, unter allen Umständen den britischen Stützpunkt Malta zu verstärken.

## Hunderte von Schiffbrüchigen beobachtet

Von einem italienischen Seestützpunkt meldet ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani“, daß die Folgen der Angriffe der italienischen Luftwaffe sich als fürchterlich herausstellten. Bei Erkundungsflügen im Kanal von Sizilien wurden Hunderte von Schiffbrüchigen der von der italienischen Luftwaffe versenkten Handels- und Kriegsschiffe in gefährlicher Lage beobachtet. Ein italienisches Lazarettsschiff suchte diese Schiffbrüchigen zu retten, wurde aber bei dieser Rettungsaktion das Ziel feindlicher Luftangriffe.

„Tag der Artillerie“ in Italien. In ganz Italien wurde das Fest der Artillerie gefeiert. In Rom fand eine ernste und zeitgemäße Kriegsfest statt. Die Feier schloß mit einer großen Militärparade.

### London ist bestürzt

Die beiden großen Achsenmächte im Mittelmeerraum haben die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf diesen wichtigen Kriegsschauplatz gelenkt. Innerhalb von 48 Stunden haben die verbündeten Achsenmächte den Briten zwei vernichtende Niederlagen zu Wasser und zu Lande beigebracht, über die man in London höchst bestürzt ist. In Nordafrika sind die deutsch-italienischen Panzerstreitkräfte nach dem Sieg von Bir Hacheim, der die wichtige flankenstellung des britischen Verteidigungssystems zu Fall brachte, in raschem Vorstoß nach Norden bis zur Küste vorgebrungen und haben dadurch erhebliche Teile der 8. britischen Armee des General Sir Ritchie abgeschnitten. Gleichzeitig haben die britischen Geleitzüge, die von Gibraltar nach Osten und von Alexandria nach Westen unterwegs waren, vernichtende Schläge durch die italienische Luftwaffe hinnehmen müssen. Beide Ereignisse haben in London stärkste Beunruhigung hervorgerufen und die Illusionsstrategen an der Themse aus ihren süßlichen Träumen und Hoffnungen herausgerissen.

Sat man doch in England gerade in den letzten Wochen den höchsten Optimismus an den Tag gelegt. Wir erinnern uns z. B., daß Churchill kürzlich erklärte, „er hoffe, das nächste Mal über Libyen erfreuliche Nachrichten bringen zu können“. Und noch am „Tag der vereinigten Nationen“, den die plutokratisch-bolschewistischen Machthaber am 14. Juni unter dem Aufgebot eines riesenhaften Theaterummels veranstaltet haben, hat der Seugler Lord Halifax in Washington erklärt, die Alliierten würden demnächst bald ihre Feinde „unter dem furchtbaren Schlag, der bereits niederzukommen beginnt, taumeln lassen“. Diese verwegene Prahlerei war kaum ausgesprochen, da haben die Achsenmächte den bolschewistisch-plutokratischen Verrätern Europas einen Faustschlag verriekt, der den neuen Offensivplan, den Churchill und Roosevelt Arm in Arm mit Molotow soeben inszeniert haben, in ein Nichts zusammenfallen ließ. Während die Kriegsverbrecher in London, Washington und Moskau sich an ihren Phrasen begeisterten, haben die Achsenmächte gehandelt und der Bluffaktion der Gegner Tatsachen gegenübergestellt, die die militärische Ohnmacht der „vereinigten Nationen“ vor aller Welt offenbar werden lassen.

Als die Kämpfe vor Bir Hacheim im Gange waren, da saßen die Briten noch auf dem hohen Ross und höhnten über die Erfolglosigkeit des deutsch-italienischen Angriffs. Ja, sie prahlten damit, daß nunmehr die 8. Armee Ritchies die „Niederlage“ Rommels auszuweichen würde, um einen mächtigen Gegenangriff zu starten und die deutsch-italienischen Truppen gänzlich aus der Cyrenaika zu verdrängen. Inzwischen ist Bir Hacheim dem Ansturm der Achsenmächte erlegen, und über 12.000 Gefangene, 600 Panzer und über 300 Geschütze mußten die Briten seit dem 26. Mai einbüßen. Aber auch jetzt haben die britischen Illusionisten ihre Hoffnung nicht auf. Sie sprachen von der Notwendigkeit einer Räumung Bir Hacheims — in Wirklichkeit haben nur wenige der Verteidiger der Gefangenschaft entrinnen können — und kündigten einen entscheidenden Gegenstoß der britischen Panzer von Norden her an. Dieser neue Beschönigungsversuch war kaum gestartet, da traf in London bereits die Hoböpost ein, daß dieser neue Entlastungsversuch gescheitert und die deutschen und italienischen Panzerkolonnen ihren Siegeszug an die Küste fortgesetzt und, wie heute London selbst zugeben muß, auch erfolgreich durchgeführt haben.

Wie groß der Katzenjammer der Briten jetzt ist, geht daraus hervor, daß der Sonderberichterstatter Reuters im Hauptquartier der 8. britischen Armee in Libyen nach London telegraphisch meldete, daß die 8. Armee gezwungen worden sei, „nach schwersten Panzerverlusten neue Stellungen zu beziehen“. Die Achse habe die Initiative fest in Händen und werde zweifellos alles aufbieten, um ihre Vorstöße auszunutzen. Zwar behauptet der Reuters-Berichterstatter, daß die britischen Stellungen von Gazala und der Stützpunkt el Adem „noch intakt“ seien, doch muß er den „Ernst der Lage“ voll zugeben. Zu diesem Zeitpunkt aber war die tatsächliche Lage der Briten bereits katastrophal geworden; denn mit der Erreichung der Küste hatten die deutschen und italienischen Streitkräfte sämtliche großen Verbände des Feindes westlich von Acroma eingeschlossen. Der deutsch-italienische Sieg von Bir Hacheim hat sich also durch die Einkreisung der hauptsächlich von Südafrikanern verteidigten alten Front, die sich stark ausgebaut von Ain el Gazala nach Süden zieht, operativ in einem für die Engländer verhängnisvollen Ausmaß ausgewirkt. Es ist bezeichnend, daß die Engländer ihre einzige Hoffnung jetzt daran klammern, daß für Tobruk „noch keine Gefahr besteht“.

Angeichts der schweren Materialeinbuße der Briten in Nordafrika ist die Zerschlagung des von Gibraltar nach dem östlichen Mittelmeer entsandten Geleitzuges von weittragender Bedeutung. Seit dem 17. September vorigen Jahres, als die italienischen Torpedobootflottille zum ersten Male im Großmaß aus einem feindlichen Geleitzug drei Kreuzer und zwei Dampfer versenkte und das englische Schlachtschiff „Nelson“ schwer beschädigte, hatten die Engländer es nicht mehr gewagt, Geleitzüge durch das Mittelmeer zu senden, obwohl sie die absolute Herrschaft über die Gewässer nach wie vor beanspruchten. Sie führten seitdem die Transporte nach Alexandria und Nordafrika über den beschwerlichen und kostspieligen und seit kurzem auch noch bei Madagaskar durch die japanischen U-Boote gefährdeten Umweg ums Kap herum. Durch die wachsenden Notrufe aus Malta, Alexandria und Tobruk sah sich Churchill jedoch gezwungen, noch einmal die Todesfahrt durchs Mittelmeer zu riskieren. Um das Risiko zu vermindern, hatte er ein vollständiges Geschwader mit Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und Zerstörern aufgebaut, um die mit Kriegsmaterial beladenen Handelsschiffe sicher an Ort und Stelle zu bringen. Bei den ohnehin schon schweren Schiffverlusten, die die britische Kriegsmarine im Laufe des Krieges erlitten hat, mag der britischen Admiralität dieses Massenaufgebots von Sicherungsstreitkräften nicht leicht gefallen sein. Daß sie sich trotzdem zum Einsatz dieser wertvollen Kriegsschiffe entschlossen hat, ist ein Beweis dafür, wie sehr den Engländern die Not jetzt auf den Nerven brennt.

Der Angriffsgewalt und die Einsatzbereitschaft der italienischen Luftwaffe hat die Geleitzugschlacht in den tenebrischen Gewässern zu einem triumphalen Sieg gestaltet. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung ist es den italienischen Fliegern gelungen, mehrere englische Kriegsschiffe und wertvolle Dampfer zu versenken, zahlreiche andere Einheiten schwer zu beschädigen. Der Rest des Geleitzuges wurde zerstreut und zur Umkehr in Richtung Gibraltar gezwungen. Ein zweiter Geleitzug, der von Alexandria nach Westen unterwegs war, ist ebenfalls von dem Würgegriff der Achsenmächte erfasst worden. Damit ist der neue Versuch Churchills, die Durchfahrt durch das Mittelmeer zu erzwingen und die italienische Blockade zu durchbrechen, an der Wachsamkeit und Abwehrkraft der italienischen Wehrmacht kläglich gescheitert. Wie tief diese Schläge im Mittelmeer England getroffen haben, ergibt sich daraus, daß man in London bisher noch keine einzige Meldung über die neuen Schiffverluste herausgegeben hat. Reuters hat schon recht, wenn er die Lage als „ernst“ bezeichnet.

Der Blick über die Welt hinaus ist der einzige, der die Welt versteht. Richard Wagner.

### Nordafrika-Schlacht siegreich entschieden

Britische Stellungen bei Gazala durchbrochen. — Wüstenforts südlich Tobruk gestürmt. — Brückenkopf über den Donez erweitert. — Zwei Schnellboote versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Befestigungsgelände vor Sewastopol fanden gestern nur Kämpfe geringeren Umfangs statt. Die Luftwaffe vernichtete im Hafen der Südbucht einen feindlichen Zerstörer. Der ostwärts Charlow erkämpfte Brückenkopf über den Donez wurde nach Norden erweitert. Im übrigen schiederten im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront östliche Angriffe des Feindes.

Starke Kampffliegerkräfte bombardierten mit guter Wirkung einen feindlichen Flugplatz bei Murmansk und erzielten an der Kanalabzweigung Bombentreffer auf Strecken der Murmanbahn. Hierbei verlor der Feind in Luftkämpfen zehn Flugzeuge.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze und Eisenbahnanlagen im Raum um Moskau.

Die Schlacht in der Marmarica westlich Tobruk ist zugunsten der deutschen und italienischen Truppen entschieden. Nachdem die feindlichen Panzerkräfte bei Acroma zerschlagen waren und in der Verfolgung nach Norden die Via Valbia überschritten und die Küste erreicht wurde, sind die englischen und südafrikanischen Truppen in der Gazala-Stellung von ihrer Verbindung mit Tobruk abgeschnitten.

Im Angriff von Westen haben italienische Divisionen diese Stellung durchbrochen. In den Abendstunden des gestrigen Tages wurden auch südlich Tobruk zwei feindliche Wüstenforts gestürmt und weiter nach Osten Raum gewonnen. Das Ausmaß des Sieges läßt sich noch nicht übersehen.

Im Kanal wehrten leichte Seestreitkräfte bei der Sicherung eines Geleitzugs drei Angriffe feindlicher Schnellbootgruppen ab und versenkten durch Artillerietreffer auf kurze Entfernung zwei britische Schnellboote. Weitere feindliche Boote wurden zum Teil unter Anwendung von Handgranaten schwer beschädigt.

In Südwestengland wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen mit Bomben belegt.

Einzelne britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage unter dem Schutz von Wölfen einen wirkungslosen Störangriff auf westdeutsches Grenzgebiet durch.

### Die Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer

Ein weiterer Britenkreuzer und zwei Zerstörer versenkt. — Mehrere Einheiten beschädigt und torpediert. — Zäpferer Einsatz eines italienischen Flottengeschwaders.

DNB. Rom, 16. Juni. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Nach der in der Sondermeldung vom 15. Juni gemeldeten siegreichen Aktion in der Marmarica geht das Manöver der italienischen und deutschen Einheiten erfolgreich weiter. Die Stellungen von Ain el Gazala wurden erreicht und überschritten. Die Luftwaffe der Achsenmächte, die widerstandslos

### Der Kampf um Sewastopol

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, geht der Kampf im Festungsgelände von Sewastopol weiter. Nach Brechung jähren feindlichen Widerstandes wurden weitere feindliche Stellungen genommen und mehrere Widerstandsnester vernichtet.

Im Morgengrauen geführte Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen und dabei mehrere Panzer abgeschossen. Starke Festungswerte wurden im planmäßigen Zerstörungsschießen von schwerer Artillerie unter Feuer genommen. Auch die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Befestigungsanlagen sowie das Hafengebiet von Sewastopol fort.

Im Donezgebiet versuchte eine feindliche Kräftegruppe, bei Tagesanbruch unter Ausnutzung des Bodennebels den Donez zu durchqueren. Die Bolschewisten wurden jedoch teils schon beim Ueberlegen vernichtet, teils nach der Landung über den Fluß zurückgeworfen; restliche Gruppen, die sich in den Schluchten des waldreichen Ufergeländes festgesetzt hatten, wurden eingeschlossen und gehen der Vernichtung entgegen.

Im Kampfabschnitt am Bolchow erlitten die Bolschewisten durch ununterbrochene Angriffe der deutschen Luftwaffe hohe blutige Verluste. Zahlreiche Betonbunker der tiefgestaffelten Verteidigungsanlagen wurden zerstört und bei einem Tiefangriff auf eine Panzerbereitstellung drei schwere Panzerkampfwagen vernichtet. Ein weiteres lohnendes Angriffsziel fanden deutsche Sturzkampfflugzeuge südwestwärts des Almenjess, wo eine große Flussbrücke durch Bombentreffer zum Einsturz gebracht und die in der Nähe der Brücke stehenden Flussbatterien außer Geleht gesetzt wurden.

Der Vernichtungskampf gegen bolschewistische Bandierengruppen im mittleren Abschnitt der Ostfront geht weiter. Im Laufe des Montags wurden mehrere Bänder vernichtet, zahlreiche besetzte Lager zerstört und sieben feindliche Panzer sowie zwei Geschütze erbeutet. Ungarische Verbände wehrten härtere durch Panzerabwehrkanonen unterstützte feindliche Vorstöße erfolgreich ab und säuberten planmäßig ein großes Waldgebiet.

Im Luftraum über der Ukraine schossen italienische Jagdflugzeuge fünf sowjetische Flugzeuge ab.

Auch vierter Landungsversuch an der Küste von Kertsch gescheitert.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, machten

### Vergebliche Ausbruchversuche

Mit der Entscheidung der Schlacht in der Marmarica westlich Tobruk zugunsten der Achsenmächte ist von deutsch-italienischen Panzertruppen und motorisierten Verbänden einem härteren britischen Kampfverband der Rückzug nach Tobruk verweigert worden. Die abgeschnittenen und eingeschlossenen britischen Kräfte versuchten im Laufe des Montags in heftigen Angriffen den Weg nach Tobruk wieder freizukämpfen. Bei einem dieser vergeblichen Durchbruchversuche der eingeschlossenen Briten wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht und 400 Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im weiteren Vorstoß nach Osten entwickelten sich heftige Kämpfe um einige von indischen Truppen hartnäckig verteidigte südlich Tobruk gelegene Wüstenforts, die in den Montagsabendstunden noch harten Kämpfen gestürmt wurden. Hierbei wurden außer 800 Gefangenen eine Anzahl Geschütze und zahlreiches Kriegsgüter eingebracht. Die deutsche Luftwaffe griff trotz fürmlichen Wetters wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein und bombardierte erfolgreich feindliche Kraftwagenkolonnen. Große Erfolge hatten die deutschen Jäger, die den Luftraum über den vordringenden deutsch-italienischen Verbänden schützten; in heftigen Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen, von denen allein vier die Opfer des Eichenlaubträgers Oberleutnant Marselle wurden.

In den Nachmittagsstunden kam es über dem Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste nochmals zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf von deutschen Messerschmitt-Jägern elf britische Flugzeuge vom Typus Beaufighter abgeschossen

den Luftraum der Schlacht beherrschte, unterstützte pausenlos die Bodeneinheiten. Feindliche, auf dem Rückzug befindliche Kolonnen wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen und versprengt, viele Hunderte Kraftfahrzeuge zerstört oder unbrauchbar gemacht, Batterien zum Schweigen gebracht. In den Tagen des 14. und 15. Juni verlor die britische Luftwaffe insgesamt zwanzig Flugzeuge. Fünf eigene sind nicht zurückgekehrt.

An der großen Luft- und Seeschlacht, die gestern Abend im Mittelmeer ihren Abschluß fand, hat die Marine mit ihren Streitkräften stärksten Anteil. Seit ihrem Auslaufen wurden die beiden großen feindlichen Geleitzüge, die von Osten und Westen kamen, von unseren U-Booten gemeldet und angegriffen, die zwei Einheiten des von Gibraltar auslaufenden Geschwaders torpediert. Am Vormittag des 15. Juni hat die 7. Flottendivision, bestehend aus zwei Leichten Kreuzern und fünf Torpedobootzerstörern, den von Gibraltar nach Malta unterwegs befindlichen Geleitzug heftig angegriffen. Obwohl dieser überlegen war und aus zwei Kreuzern und mindestens zwölf Torpedobootzerstörern bestand, zog er sich zurück, zerstreute sich und nebelte sich ein. In dem anschließenden Gefecht auf nahe Entfernung explodierte ein Kreuzer und sank unter dem konzentrierten Feuer der „Eugenio di Savoia“ und der „Montecuccoli“. Zwei Torpedobootzerstörer wurden schwer beschädigt, ein Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer von unseren Torpedobootzerstörern torpediert.

Unsere Einheiten setzten unter händigen fruchtlosen feindlichen Luftangriffen den ganzen Tag die Aktion gegen die feindlichen Einheiten fort und versenkten durch Artilleriefeuer einen weiteren Torpedobootzerstörer. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in den Kampf ein und dezimierte den Geleitzug. Vier Dampfer wurden in Brand gesteckt oder versenkt, ein Tanker wurde in Brand gesteckt.

Der andere, von Alexandria kommende große feindliche Geleitzug wurde von Bombern und Torpedoflugzeugen von den Stützpunkten in Nordafrika und im Ägäischen Meer angegriffen. Ein Torpedobootzerstörer wurde versenkt, sechs Einheiten getroffen. In Luftkämpfen wurde eine Spitfire vernichtet. Eine unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Seegefechten östlich und westlich von Malta verloren wir einen schweren Kreuzer, der von einem Lufttorpedo und danach von einem Unterwasser torpedo getroffen wurde, während ein schwer beschädigtes Torpedoboot einen heimischen Hafen erreichen konnte. Ein großer Teil der Mannschaften wurde gerettet. Nach weiter eingegangenen Meldungen sind die Verluste der englischen Flugzeuge bei den Operationen am 14. Juni im westlichen Mittelmeer auf 27 gestiegen. Weitere 19 wurden am gestrigen Tage vernichtet. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Im Schwarzen Meer versenkten italienische Schnellboote ein bolschewistisches U-Boot.

die Bolschewisten außer den drei bereits gemeldeten Landungsversuchen noch einen weiteren Versuch, in der Nacht zum 16. Juni an der Küste der Halbinsel Kertsch mit sechs Booten an Land zu kommen. Ehe die Bolschewisten Fuß fassen konnten, wurden fünf Boote durch das sofort einsetzende Feuer der Küstenbatterien zum Abbrechen gezwungen, während das sechste mit seiner Besatzung versenkt wurde.

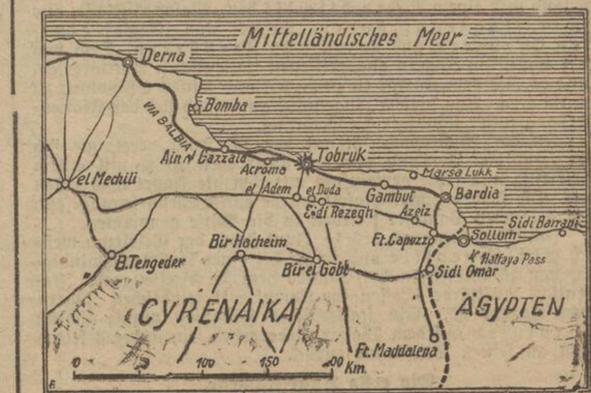
### Sächsische Panzertompanie wehrt Feindkräfte ab

Als in der Schlacht bei Charlow und am Donez die heftigen Ausbruchversuche der im Kessel südlich Charlow eingeschlossenen Bolschewisten in voller Stärke einsetzten, mußten acht Panzer eines sächsischen Panzerregiments, die soeben von einem siegreichen Gefecht zurückkamen, sofort wieder angreifen. Obwohl sie den größten Teil der Munition verschossen hatten, wurden sie gegen einen Durchbruchversuch zahlenmäßig weit überlegener feindlicher Kräfte eingesetzt, die etwa in Divisionsstärke mit Panzern und Artillerie über eine beherrschende Höhe angriffen und die vorderste Linie der deutschen Infanterie bedrohten.

Auf der befohlenen Höhe angelangt, erkannte der Kompanieführer, daß von hier aus eine Bekämpfung der anstürmenden feindlichen Masse nicht möglich war. In selbständigem Entschluß ließ er zwei Kilometer weiter vor und packte den Feind in Front und Flanke. Hierdurch wurde der wiederholte Ansturm des Feindes in dreistündigem härtesten Kampfe zerbrochen. Bis zur letzten Patrone und Granate feuerten die Maschinengewehre und Geschütze auf wenige hundert Meter in die dichtgedrängten Massen der Bolschewiken.

Neben unzähligen Gefallenen und Verwundeten mußte der Gegner 9 zerstückte Panzer, 28 Geschütze aller Kaliber, Hunderte von Lastkraftwagen und andere Fahrzeuge auf dem Schlachtfeld zurücklassen. Obwohl sie die letzte Munition verschossen hatten, ließ die Panzertompanie hinter dem wehenden Feind weiter nach und entsetzte ein von den Bolschewiken vorübergehend eingeschlossenes Infanteriebataillon. Dabei machte sie — nur durch die Wucht ihres Vorstoßes mixtand — noch 1500 Gefangene.

wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe am Montag auch an der nordafrikanischen Front 22 Flugzeuge.



Zur Entscheidung in der Marmarica. (Zeichnung: Fehner-Wag.)

# Monika erzählt vom Landeinsatz

NSG. Als Monika vor nun zwei Wochen aus dem Arbeitsdienst heraus ihrer Mutter die Hände zum Abschied schüttelte, zuckte es um ihr hübsches Stumpfnäschen ein wenig. Fünf Monate beim Bauern arbeiten! Das ist schließlich keine Kleinigkeit. Gewiß, Monika kennt diese Arbeit zum Teil schon vom vorigen Jahr. Aber da war man beim H S E n s a z, da waren die Kameradinnen um einen. Aber jetzt war man schließlich auf eigene Füße gestellt. Nun, Monika hätte nicht ein echtes deutsches Mädel unserer Tage sein müssen, wenn sie sich nicht auch etwas getraut hätte. Dann fuhr der Zug los. In einer Kreisstadt fuß es aussteigen. Dort war ein kleiner Empfang in der Kreisleitung. Der Kreisleiter, der Kreisbauernführer, die Bammädelführerin und der Leiter vom Arbeitsamt sprachen zu den Bauern und zu den Mädeln, was man gegenseitig voneinander erwartete. Unterdessen waren draußen auf der Straße schon hunderttausend vorgefahren. Die häuslichen Pflegerinnen warteten auch und konnten von vornherein eins feststellen, daß alle die Großstadtmädel, die sonst die Schulbank drückten, und über Mathematik, fremde Sprachen und Geschichte schwitzen, eins mitgebracht hatten: alle ihren Willen mitzubringen.

Nun hat man Monika inzwischen auf dem Bauernhof wieder gesehen, der für Monate ihr Heim ist. Sie steht in Arbeitskleidung und mit einem netten bunten Tuch um den Kopf, mit sonnengebräuntem Arme und Beinen auf dem Feld und hat Rüben. Mit dem Pflichtenmädel, das neben ihr arbeitet, hat sie längst Freundschaft geschlossen. Und sie hat auch schon lange begriffen, wie wichtig diese Arbeit ist, die von ihr verlangt wird. „Rübenhacken“ meint sie, „ist weis ich erst, wieviel Arbeit und Sorge dazu gehören, bis man in der Stadt mit dem Köffel in die Zuckerdose fahren kann. Aber schön ist es hier.“ fährt sie fort. „Das Frühaufrichten muß man zwar erst gemerkt werden und die Tage sind zunächst auch lang. Aber man kann sich einmal richtig auslüften.“ Sie lacht verschmitzt. „Um diese Zeit sollten wir die Geschichtsarbeit schreiben. Ich weiß nicht, wer drangekommen wäre. Alexander der Große oder Theodorich. Aber an einen habe ich denken müssen, so wohl mir war, daß es keinen Klassenausgab gab.“ Sie lacht wiederum. „An Mar Aurel.“ „Weshalb ausgerechnet an den?“ „Der war doch ein großer Philosoph, der sich mit allen Lebenslagen abzufinden wußte.“ „verbesserte sie sich, abfinden ist hier nicht das alte Wort, denn die Arbeit macht mir Spaß und ich bin schon wie zu Hause.“ Dann erzählt sie drauflos. „In der ersten Nacht habe ich noch Sehnsucht nach Hause gehabt. Es war so ungewohnt ruhig. Ich konnte lange Zeit nicht

einschlafen. Aber dann war ich sofort mitten drin. Am ersten Tage wurde gewaschen. Das kenne ich. Zu Hause habe ich der Mutter da oft helfen müssen. Dann lernte ich die Tiere kütten. Wir haben übrigens junge Enten bekommen.“ „Ja wohl,“ wir“ sagt Monika. Dabei meint sie den Hof, den Bauern, die Bäuerin und sich selbst. „Dann haben wir Futter geholt. Ueberhaupt ist es hier schön.“ Bei diesen Worten zeigt sie weit in das sanfte Hügelland hinaus, in das der Blick frei schweifen kann. „Uebergens, ist es wahr?“ fragt sie, „daß wir in jedem Monat einmal vom Sonnabend mittag bis Sonntag abend nach Hause fahren dürfen?“, Man nickt. Und als ob das ein Stichwort gewesen wäre, bimmelt just ein Kleinbahnzug vorbei und wird von Monika mit dem Ausruf begrüßt: „Mit dem Bähnle fahre ich dann.“

Monika hat noch mancherlei zu erzählen. Daß die örtliche BDM-Führerin und ihre Lehrerin sich um alle Mädels kümmern, daß sie aller paar Tage einmal auf dem Bauernhof auftauchen und fragen, wie es geht und ob alles in Ordnung ist. Sie berichtet auch so ganz nebenbei, daß es selbstverständlich ausgezeichnet schmeckt. Den Plan der weiteren Arbeit kennt sie auch schon ganz genau. Nun kommt bald die Heuernte und das Rübenverzeihen, dann die Getreidernte und überall wird sie bei leichter Feldarbeit dabei sein. Auch die Arbeit in Küche und Garten, die Betreuung des Kleinviehs, alles das will sie kennenlernen und sagt nachdenklich, sie habe kaum geglaubt, wie weitverweigt, schwer und doch auch schön die Bauernarbeit sei. Zum Schluß hat man eine Gegenfrage. Welchem Beruf Monika sich einmal zuwenden wolle. „Eigentlich wollte ich Dolmetscherin werden. Italienisch, Französisch. Aber vielleicht ändert sich das noch.“ Sie spinnt den Gedanken nicht aus, sondern schaut mit ihren grauen jungen Augen recht nachdenklich über Feld, Acker und Hof. „Dazu ist es ja noch Zeit“, meint sie schließlich. Was sie aber nicht ausspricht, das fühlt man. Das nämlich hier ein junger Mensch mit der Landarbeit ein ganz anderes Leben auch kennenlernen, daß sie nun vielleicht noch leben wird, es weiter zu leben. Es wäre schön, wenn das Wort „Landeinsatz“ aus heißen Herzen heraus in Monika oder in einer der anderen vielen Mädel einmal sehr nachdenklich aufflingen könnte.

Noch lange wirkt Monika, als man geht. „Grüßen Sie die Heimat, grüßen sie die Eltern und sagen Sie, daß sie keine Sorgen zu haben brauchen. Sie sollen sich vor allem keine unnützen Gedanken machen. Es ist hier schön und ich bin bei guten Menschen, und die zu Hause sollen mal sehen, wie gesund und frisch ich wiederkomme.“



BDM-Gruppe 12/178. Donnerstag 20 Uhr Sport für alle Wettkampfteilnehmer.  
 BDM-Gruppe 12. Heute 20 Uhr Singen.  
 BDM-Gruppe 13/178 Ohra. Für alle, die zum Bannsportfest fahren, heute 20 Uhr Sport (Turnhalle). Alle anderen 20 Uhr im Heim Schafsdienst.  
 Schar 1/14/178 Oberlichtenau stellt heute Mittwoch 20 Uhr an der Schule.

Dresden. „Mädchen mit Geld“, ein Volksstück in drei Akten und einem Nachspiel von dem Dresdner Schriftsteller Hanns Lerch, ist jetzt im Strom-Verlag Dresden erschienen und wird an die Bühnen verschickt.

Königsbrück. Haltet die Gewässer sauber! Zum wiederholten Male mußte festgestellt werden, daß Abwässer mit Chemikalien der Großen Röder zugeführt wurden. Durch diese Verunreinigung wird dem Fischbestand erheblicher Schaden zugefügt. So wurden jetzt vor einem Wehr in Hemsdorf allein über drei Zentner tote Fische angeschwemmt. Die Forderung, Gewässer rein zu halten, muß deshalb wiederholt werden.

Hochkirch. Mord. In Flur Zschorna wurde eine vergrabene Leiche aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den zuletzt in Zschorna beschäftigt gewesen Voleslaw Stepan handelt, der in der Nacht zum 12. Mai einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Die Polizei hat zur Fahndung nach dem noch unbekanntem Täter aufgerufen.

Burgstädt. Drei Marder gefangen. In einem Gehölz in Hartmannsdorf waren in der letzten Zeit die Tauben- und Hühnerbestände mehrmals von Raubwild heimgeführt worden. Nunmehr gelang es, nacheinander drei Marder in einer Falle zu fangen.

## Bald beginnt der Lehrbetrieb

Von der Staatlichen Photo-Fachschule in Dresden

Als vor einiger Zeit über die Gründung der Staatlichen Photo-Fachschule in Dresden, dem Hauptzentrum der photographischen Industrie, berichtet wurde, konnte bereits darauf hingewiesen werden, daß durch die Schaffung dieser Schule gerade jetzt im Kriege eine Bildungslücke geschlossen wird, die bisher im Reichsfachschulwesen bestand. Der Lehrbetrieb der Schule kann Anfang September aufgenommen werden. Der Zusammenarbeit der einschlägigen Gliederungen der Wirtschaft mit dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung ist es zu danken, daß die durch den Reichsstatthalter in Sachsen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten in einem der schönsten und repräsentativsten Gebäude Dresdens für den Unterricht zweckvoll hergerichtet werden können. Die großzügige Einrichtung wird es der Schule auch ermöglichen, eigene wissenschaftliche Arbeiten durchzuführen. Bisher liegt schon eine sehr beträchtliche Anzahl von Anmeldungen zur Lehrausgangsteilnahme vor.

Nunmehr ist es auch möglich, auf Grund der Prospektive Einblick in den Lehrbetrieb zu erhalten. Man erkennt, mit welcher Gründlichkeit die großen Wissensgebiete der Studierenden erschlossen und welche Vorteile in leistungsmäßiger Hinsicht durch den Besuch dieser Schule dem Phototechniker, Photofachmann oder Abzugspezialisten gewährleistet werden.

## Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der Dritten Reichsleiderkarte ab 1. November 1942 fällig

In einer im Reichsanzeiger vom 17. Juni veröffentlichten 19. Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren sind die mit dem Ausdruck „Gültig nach Aufruf“ versehenen Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der Dritten Reichsleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieser zwanzig Bezugsabschnitte ist für alle dritten Reichsleiderarten einheitlich auf den 1. November 1942 festgesetzt worden.

In der gleichen Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist die Geltungsdauer der Zweiten Reichsleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der zweiten Zulassleiderkarte für Jugendliche über den 31. August 1942 hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. August 1943 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der Zweiten Reichsleiderkarte und der zweiten Zulassleiderkarte für Jugendliche können also neben den Bezugsrechten der Dritten Reichsleiderkarte auch nach dem 31. August 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der Vierten Reichsleiderkarte sind bereits aufgenommen.

## Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 38. Zuteilungsperiode vom 29. Juni bis 28. Juli werden jetzt verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Auf dem Fettgebiet tritt dadurch eine Änderung ein, daß die Verteilung von Butter, Schmalz eingestellt und die Margarineverteilung wieder aufgenommen wird. Die Gesamtzuteilung bleibt jedoch für alle Verbrauchergruppen unverändert. Die Margarineverteilung beträgt für Normalverbraucher und Kinder über 6 Jahre 125 Gramm, für Jugendliche 200 Gramm, die mit Ausnahme der Kinder nur auf Kleinabschnitte verteilt sind. Auch auf die Kleinabschnitte der Zusatz- und Zulagekarten kann wieder Margarine bezogen werden. Ferner werden wieder 50 Gramm Speiseöl abgegeben. Eine Neuverteilung ist, daß Obst für künftig der Karten- und Bezugscheinpflicht unterliegt. Die mit Zucker eingedickten Fruchtstücke, also nicht die Säfte aus frischem Obst wie Säfte, sind kartenzulässig. Die Verbraucher können Obstsirup nur auf die Reichsleiderarten oder die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichsleiderkarte für Marmelade beziehen, und zwar für 100 Teile Zucker 150 Teile Obstsirup. Ein über 450 Gramm lautender Abschnitt der Zuckerkarte berechtigt z. B. zum Bezug von 250 Gramm Zucker und 300 Gramm Obstsirup. Da Feldküchengerichte und andere 50-Gramm-Fleischgerichte in den Gaststätten künftig mit einer Menge von nur 5 Gramm Fett herzustellen sind und für ein Gebeck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fett verlangt werden dürfen, ist es notwendig geworden, die bisherigen vier 5-Gramm-Kleinabschnitte zu lassen der 10-Gramm-Kleinabschnitte der Fettkarte zu vermehren. Die Zahl der Kleinabschnitte ist deshalb auf 30 erhöht worden, von denen 10 über 10 Gramm und 20 über 5 Gramm lauten.

Förderung der Erfinder. Der Reichswirtschaftsminister hat die Organe der Wirtschaft angewiesen, den Erfindern jede nur mögliche Förderung angedeihen zu lassen. Die Betreuung der Erfindungen liegt beim Reichsamt für Wirtschaftsausbau und beim Hauptamt für Technik der RSDA.

Hauptverleger: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsitz. — Preisliste Nr. 6

## Seit dem 19. Februar 111 feindliche Flugzeuge bei Port Darwin abgeschossen

DNA. Tokio, 16. Juni. (Ostasiendienst des DNA.) Das japanische Nachrichtenbüro meldet zu den Angriffen auf Port Darwin: Japanische Bomber und Jagdflugzeuge, die am 13. und 14. Juni den 16. und 17. Massenangriff auf Port Darwin durchführten, schossen 20 feindliche Flugzeuge ab, wodurch sich die Zahl der bei Angriffen auf Port Darwin abgeschossenen oder am Boden zerstörten Flugzeuge seit dem 19. Februar auf 111 erhöhte.

Zwölf Säger wurden brennend nach heftigem Luftkampf abgeschossen, als japanische Flugzeuge am 13. 6. Port Darwin überflogen und den östlichen Flugplatz sowie dessen Flugzeughallen und sonstigen militärischen Einrichtungen mit einem vernichtenden Bombenregen belegten. Am folgenden Tage warfen japanische Kriegsluftzeuge Bomben auf die Hafenanlagen und die Flugfelder ab, wobei 8 weitere, zur Verteidigung aufgestiegene Säger abgeschossen wurden.

## Begeisterung in Italien

„Die britische Macht geht ihrer Liquidierung entgegen.“

Die italienische Öffentlichkeit sieht ganz im Zeichen des neuen großen Doppelsieges in Libyen und im Mittelmeer über die englischen Land- und Seestreitkräfte, der der Bevölkerung in zwei kurz aufeinanderfolgenden Sondermeldungen bekanntgegeben wurde. Die Begeisterung, die das ganze italienische Volk ergriß, spiegelt sich in den Kommentaren der italienischen Blätter wider.

Die von italienischen Streitkräften in den letzten Tagen herbeigeführten Siege zur See und in der Luft beweisen aufs neue, wie Stefani schreibt, die militärische Herrschaft Italiens an allen Teilen der Front, Mittelmeer, in Libyen, im Atlantik, an den amerikanischen Küsten, an der Dneprfront und im Schwarzen Meer. Während der letzten drei Jahre habe Italien alles getan, um sein Kriegspotential zu stärken.

In den letzten 48 Stunden, so betont „Popolo di Roma“, hat London zwei der größten Schlachten dieses Krieges verloren. „Corriere della Sera“ erklärt, die fast völlige Vernichtung eines großen Geleitzuges im Mittelmeer und die Einkreisung der beträchtlichen britischen Kontingente an der Wammarica-Front seien zwei glänzende Aktionen von nicht geringer Bedeutung. Wohin man immer blicke, gewahre man, wie die britische Macht ihrer allmählichen Liquidierung entgegengehe. Die Ueberlegenheit der Achse bestehe in dem prächtigen Glanz ihrer überragenden Kampfer, der unübertrefflichen Einsatzbereitschaft und der unbestrittenen Fähigkeit ihrer Führer. In der Seeschlacht habe sich die italienische Luftwaffe rüchichtslos eingesetzt, was schon aus der Zahl der ruhmreichen Gefallenen sowie dem Beitrag hoher Offiziere hervor-gehe. Der persönliche Einsatz der Kommandanten aller Waffengattungen habe sich auch hier wieder als leuchtendes Vorbild bewährt.

## Serrano Suner in Italien

Zusammenkunft mit Graf Ciano

Der spanische Außenminister Serrano Suner traf in Begleitung hoher Beamter des spanischen Außenministeriums in Italien ein, um sich mit Graf Ciano zu treffen. In Livorno, wo die Zusammenkunft erfolgt, empfing Graf Ciano zusammen mit Vertretern des Staates und der Wehrmacht den spanischen Außenminister am Bahnhof. Die Vorbereitung bereitete dem hohen Gast einen begeisterten Empfang.

## Ein „Militär“-Zirkus in USA.

So will Roosevelt die Volkstimmung aufspornen.

Das amerikanische Kriegsministerium ist unter die Schau-budenbesitzer gegangen. Nach einem Bericht des New Yorker Nachrichtenendienstes begann in Baltimore ein ganzer „Zirkus“, der aus 12.000 Offizieren und Mannschaften aller Teile des Heeres besteht, eine Reise durch die wichtigsten amerikanischen Städte. Es ist die größte „Schau“ seit Buffalo Bill. Die Schau zeigt in regelmäßigen Vorstellungen die Ausbildung eines amerikanischen Soldaten und seinen Einsatz im Gefecht. Das Sensationsstück der Vorstellung ist eine „Tank-Schlacht“, bei der alle modernen Waffen verwendet werden und bei der vor allem auch Flammenwerfer dramatisch in Erscheinung treten. Diese echt amerikanische Schau soll dazu dienen, die Kriegsbereitschaft der Nordamerikaner zu beleben.

## Deutliches und Sächsisches

### Frachtverkehr muß beschleunigt werden

An jeder Eisenbahnstrecke sieht der Mensch in der deutschen Heimat Personen- und Güterwagen mit den verschiedensten Herkunftsbezeichnungen vorüberrollen. Trotzdem: Alle diese Wagen genügen nicht. Es genügen auch nicht die alten und die neu gebauten deutschen Wagen. Erst kam die Ostmark, dann das Sudetenland, dann das Protektorat, dann das Generalgouvernement, dann West- und Nordeuropa, der Balkan und schließlich das weite Gebiet in Osteuropa dazu. Das Streckennetz der Eisenbahnen hat sich in knapp fünf Jahren verdoppelt. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß es mit der mechanischen Verdoppelung allein nicht getan ist. Der Verkehr in die Weiten Osteuropas, der sich oft über Strecken mit mangelhaftem Unterbau, mit Notbrücken, mit unzureichenden Gleis- und Signalanlagen vollzieht, schließt Verzögerungen ein, die ausgeglichen werden müssen. Seit Jahren wirbt die Reichsbahn mit allen Mitteln — auch dem der Zeitungsanzeige — für eine schnelle Entladung und Beladung der Wagen. Keine Saum-festigkeit ist gestattet. Die Bewegung an allen Fronten stellt neue und zusätzliche Aufgaben. Der gute Wille, der bisher beobachtet wurde, auch die verständige Einsicht in allen Ehren! Aber jetzt muß jeder einsehen, daß die Beschleunigung des Frachtverkehrs auf der Eisenbahn kriegswichtig und darum lebenswichtig ist. Niemand darf sich mit der Erwartung um die eigene Anstrengung herumdrücken, daß die Wagnisschiffahrtsstraßen doch die Eisenbahn entlasten könnten! Die Wagnisschiffahrt tut, was sie tun kann. Trotzdem bleibt die Beschleunigung des Wagnisschiffahrts und die Höchstnutzung des Fahrplans kategorisches Gebot. Es geht um die Entscheidung. Für jeden gilt die Erkenntnis: „Räder müssen rollen für den Sieg!“

Wenn man keine Einkochgläser hat. Obst, aber nicht Gemüse, kann man haltbar einmachen in jedem Glas, das sich zubinden läßt, indem man es mit dreifach übereinandergepanntem Cellophanpapier bespannt. Natürlich muß das Glas ein wenig kräftig und unbeschädigt sein. Es wird genau wie ein Einkochglas behandelt, nur darf das Wasser des Einkochglases natürlich nicht bis an das Cellophanpapier heranreichen und es überpölen. Die Hausfrau kocht am zweckmäßigsten jedes Obst ohne Zucker ein und süßt später bei Gebrauch, während sie den Zucker zur Marmeladebereitung aufhebt.

Nicht jedes Huhn ist ein „Zuchthuhn“. Durch die Futtermittelknappheit sind Geflügelhalter häufig gezwungen, ihre Geflügelbestände zu verringern. Es ist nun beobachtet worden, daß in solchen Fällen überzählige Hennen zu einem günstigeren Preis als Nutz- und Zuchttiere verkauft werden, und zwar auch dann, wenn es sich um ältere Tiere handelte. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Geflügel (Hühner, Gänse, Enten und Trüfhühner) als Nutz- und Zuchtgeflügel nur bis zum Ende des Kalenderjahres, in dem es geschlüpft ist, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden darf. Ferner ist ein Verkauf nur dann haltbar, wenn die über zehn Wochen alten Tiere mit einem vom Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter zugelassenen geschlossenen Fingerring der vorgeschriebenen Größe gekennzeichnet sind. Verkäufe von Nutz- und Zuchtgeflügel, die mit diesen Vorzeichen nicht im Einklang stehen, sind unzulässig und strafbar. Geflügel, das diesen Anforderungen nicht entspricht, darf nur als Schlachtgeflügel veräußert werden.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: „Kleines Konzert“ von 11.00 bis 11.40 Uhr: Joseph Haydn's Klavierkonzert B-Dur und ein Marsch von Anton Bruckner bilden die Epizentren des Programms. „Viel Freunden mit sich bringt die schöne Sommerzeit“ lautet der Titel der Sendung von 15.00 bis 16.00 Uhr. Von Reichsleiters Luftspieloverture zum „Neapolitanischen Volksleben“ von Richard Strauß führt das Nachmittagskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. Von 20.15 bis 21.00 Uhr: „Die blaue Blume der Romantik“ bietet Werke von Schumann, Schubert, Weber und Spohr. Von 21.00 bis 22.00 Uhr: Musik aus den Vorkriegs-Opern.

Deutschlandsender: Die Meist-Überstürze von Richard Weh und Neipighis „Pinten von Rom“ erklingen von 17.15 bis 17.50 Uhr. Das Strub-Quartett mit Walter Gieseling spielt von 17.50 bis 18.30 Uhr das f-Moll-Quintett, Werk 34, von Brahms. „Zauber der Melodie“ bietet die Sendung von 20.15 bis 21.00 Uhr. Mit einem „Bunten Spiel“ beliebter tänzerischer Weisen beschließt der Deutschlandsender von 21.00 bis 22.00 Uhr sein Tagesprogramm.



Letzte Meldungen

Bisher mehrere hundert Engländer von italienischen Lazarett-Schiffen gerettet

Rom. In einem ausführlichen Bericht der „Agencia Stefani“ über den Hergang der Schlacht im Mittelmeer heißt es, daß das italienische Lazarettsschiff noch mit der Bergung der Schiffbrüchigen beschäftigt ist und bereits mehrere hundert englische Matrosen an Bord genommen habe, deren Zahl ständig steigt.

Weitere japanische Erfolge — 20 000 Mann Schangkingtruppen gefangen genommen

Sofio. Im weiteren Verlauf der japanischen Operationen von Kwangsin aus in westlicher Richtung entlang der Eisenbahnlinie rücken die japanischen Truppen, Frontberichten zufolge, bereits in die Nähe der Stadt Kweifü vor. Ostlich von Kwangsin sollen 20 000 Mann Schangkingtruppen von den Japanern gefangen genommen worden sein.

Ungeöhnliche Kälte in Argentinien

Buenos Aires. In den Südgebieten von ganz Südamerika herrscht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien ist eine außergewöhnliche Kälte hereingebrochen. Aus den Cordilleren-Provinzen werden Fröste von 18 Grad gemeldet. Bei über 20 Grad schneit es in größeren Teilen der Provinz Buenos Aires.

Aus dem südlichen Staate Rio Grande do Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. Es stürzten 50 Häuser, 2 Hotels und eine Kirche ein. Dabei wurden 10 Personen getötet, und zahlreiche schwer verletzt.

Am Rande der Spinnstoffammlung

Soldatenmütter spenden die Kleidung ihrer Söhne — Das Testament in Großvaters Brautrod.

Zur Mitteldecker- und Spinnstoffammlung ergeht in diesen Tagen ein letzter Appell, der in Verbindung mit der Verlängerung der Sammelfrist einen Aufruf auch des letzten Volksgenossen bedeutet, in Kästen, Trüben und Schränken Inventur zu machen und das Unbenutzte dem drohenden Mottenfraß zu Gunsten einer Wiedernutzbarmachung zu entreißen. Auch bei der Spinnstoffammlung sind die Beispiele deutschen Opfergeistes wieder zahlreich, wie viele Meldungen aus den deutschen Gauen beweisen. Groß sind die Berge an Alttextilien, die sich bei den Sammelstellen häufen und teilweise schon den Weg der Wiederverwertung angetreten haben.

Von der Ortsgruppe Grevesmühlten in Mecklenburg wird berichtet, daß eine Frau die gesamte Garberobe ihrer beiden Söhne gespendet hat, die im Felde gefallen sind. Die zahlreichen Anzüge, Mäntel und viele Wäsche aller Art mußten auf einem Handwagen zur Sammelstelle gebracht werden. Das Beispiel dieser Kriegermutter, deren Mann schon im Weltkrieg gefallen ist, sprach sich in dem kleinen Städtchen rasch herum und bewirkte eine außerordentliche Spendenfreudigkeit.

Die Inhaberin einer Gemüßhandlung in Stendal hatte durch Luftpostbrief bei ihrem Sohn angefragt, der nun schon drei Jahre Soldat ist, ob sie die zu klein gewordenen Anzüge abgeben dürfe. In wenigen Tagen kam die Antwort über Luftpost, in der er es als selbstverständlich bezeichnet, daß man seine alten Klamotten zur Sammelstelle bringe. Er werde so lange die Uniform tragen, bis er sich wieder neue Zivilkleider kaufen könne. Auch hier forderte der Abtransport der zu klein gewordenen Anzüge und Mäntel einen Handwagen.

Wichtiger bemerkenswert ist auch das Teilergebnis eines Landortes im Kreise Weimar, hat doch dieser Ort mit 778 Einwohnern bei nur 201 Haushaltungen allein in den ersten drei Sammeltagen an Männerkleidung 108 Jacken, 78 Hosen, 48 Mützen, 40 Westen, 17 Mäntel, einen Anzug und 21 sonstige Stücke, an Frauenkleidung 54 Kleider, 47 Blusen, 38 Jacken, 28 Schürzen, 25 Röcke, 12 Mäntel, einen Kittel und 35 sonstige Stücke, außerdem 1368 Kilogramm Lumpen gesammelt.

Im Rheinland sind vielfach Karnevalsstücke mit ihrem bunten Glitzer abgegeben worden, um als neuer Stoff eine nützliche Wiederaufbereitung zu feiern. Auf einer Sammelstelle in Plauen i. V. wurden von einem Veteranen die historischen Uniformen der sächsischen Regimenter abgeliefert, die früher bei Festumzügen regelmäßig noch Verwendung fanden. In Guben sieht man in einer Sammelstelle die langhaarige Perücke der Germaniafigur über dem roten Königsmantel. Dieses Kostüm wurde von der Gardelamettenschicht eingeliefert, bei deren Festen früher die Germania aufzutreten pflegte. Unter den Sachen, die das Reichsbüro eines

Berliner Betriebes abgeliefert, war ein Paket Pauskleinwand, 10, 15 Jahre und länger aufbewahrt Zeichnungen, die keinerlei archivarischen Wert mehr besaßen.

Ein besonderes Kuriosum der Spinnstoffammlung wird jedoch aus Brönnigen in Baden gemeldet. Eine Bauersfrau hatte aus der Kleidertruhe das alte Hochzeitskleid der Großmutter und den Brautrod des Großvaters gespendet. Bei der Ablieferung knisterte in dem Futter des Brautrodes Papier. Man trennte es auf und fand darin das Testament der Großeltern, aus dem hervorgeht, daß 15 Morgen Ackerland, die in der Nähe des kleinen Gutes der Bäuerin liegen, in den Besitz des Hofes übergehen sollen, sobald der Vetter des Bauern gestorben ist. Der Großvater hatte seinerzeit seinem Vetter eine größere Summe geliehen und dieses Ackerland wurde als Sicherheit gegeben. Die Angelegenheit war schon mehrfach Gegenstand von Prozessen gewesen, jedoch hat der Bauer das Ackerland nicht erhalten können, weil eine schriftliche Urkunde über den Vertrag fehlte und die Erben des Veters die Schuld zurückzahlen wollten. Der abgelieferte Brautrod hat jetzt der Bauersfrau zu ihrem Ackerland verholfen.

Eine Einwohnerin aus Waldau im Kreise Liegnitz hat zur Mitteldecker- und Spinnstoffammlung ihren wertvollen alten Brautstaat gespendet, und zwar ein schwarzes Seidenkleid, einen dazugehörigen Spitzenumhang, einen Kapott und hohe schwarze Schuhe.

In aller Nähe

Zu einem bemerkenswerten Eingeständnis bequemt sich der amerikanische Journalist Mitchell in der „New York Daily News“: „Die USA sind einzig und allein deshalb in diesen Krieg verwickelt, weil die Regierung in Washington den Zeitpunkt für gekommen ansah, auf einer Seite in den Kampf einzugreifen, der ursprünglich eine europäische und asiatische Angelegenheit war.“ Der Verfasser protestiert gegen die „Heuchler, die die Rolle von mutwillig Ueberfallenen spielen“, und stellt dann fest: „Die Tatsache, daß unsere Gegner den ersten schweren Schlag geführt haben, kann nur auf unsere eigene Sorglosigkeit zurückgeführt werden, nicht aber auf eine besondere moralische Verkommenheit des Feindes.“

Im Laufe des Montags traf ein weiterer Transport von 410 Heimkehrern aus Nord-, Mittel- und Südamerika an der spanischen Grenze ein. Am Dienstagmorgen setzten die Rückkehrer ihre Fahrt nach Stuttgart fort.



Der rumänische Staatsführer, Marschall Antonescu, auf dem Weg zum Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall von Doft.

PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Mittelstaedt (WB.).

Wann wird verdunkelt?

Vom 17. Juni 22,21 Uhr bis 18. Juni 4,19 Uhr

von ihm ferngehalten wird. Die leiseste Erschütterung seines geschwächten Nervensystems würde die schlimmsten Folgen nach sich ziehen.

„Das ist leicht verständlich, Herr Doktor. Ich will schon dafür sorgen, daß alles, was ihn aufregen könnte, von ihm fern gehalten wird.“

„Das ist das Beste, was Sie für ihn tun können. Aber nun gehen Sie einige Stunden schlafen. Sie haben es ehrlich verdient. Ich werde Sie ablösen.“

Esse schüttelte den Kopf.

„Lassen Sie nur, Herr Doktor. Ich fände jetzt doch keine Ruhe und bin auch wirklich nicht müde.“

Zwar hatten Paul Ferschlands Wunden sich längst geschlossen, doch war bis in den letzten Tagen der Zustand seines Geistes ständig an der Grenze des Deliriums. Oft war das junge Mädchen nahe daran gewesen zu verzweifeln. — Und nun war am heutigen Morgen die Temperatur des Kranken fast normal und er schlief ruhig.

„Wir haben es geschafft“, meinte Doktor Bodelund. Jetzt mußte sie, daß es so war. Vergessen waren alle Mühe und Sorgen der letzten Wochen und Tage, vergessen alle Angst und Qual, die sie in den einsamen Nächten empfunden hatte. Mit Freudentränen sank sie vor seinem Bett nieder und ergriff seine weiße Hand.

„Oh, Paul, wie haben wir gekämpft!“ hauchte sie zitternd. „Und nun haben wir doch den Sieg davongetragen.“

Der Kranke wendete den Kopf und sah sie an, ohne aber einen Laut des Erkennens von sich zu geben. Erst nach einer ganzen Weile öffnete er den Mund. Aber was er sprach, war ein Gewirr von unverständlichen Worten, die in keinem Zusammenhang miteinander standen. Dann legte er den Kopf zur Seite und schloß wieder müde die Augen.

Als Paul Ferschland am nächsten Vormittag wieder erwachte und sich mit seiner Schwester allein im Zimmer befand, galt seine erste Frage seiner Frau!

Um den Kranken nicht zu erregen, gab sie eine beruhigende Antwort, indem sie erklärte, daß Inge Ferschland sich nach Magdeburg zu Frau Hertel begeben hätte, um dort seine Rückkehr abzuwarten.

Von den Vorgängen, die sich inzwischen abgespielt hatten, mußte Esse nichts. So kam es, daß Paul Ferschland, der sich jetzt zusehends erholte, weder von Inges Verhaftung noch von dem Prozeß etwas erfuhr.

Der große Schwurgerichtssaal im Magdeburger Justizpalast war schon um einhalb neun Uhr früh bis auf den letzten Platz

Die Haltung der peruanischen Regierung

Der bisherige Geschäftsträger Peru in Berlin, Dr. Cerro Cebrían, der sich bekanntlich weigerte, in seine Heimat zurückzukehren und der spanischen Presse die Gründe dafür darlegte, übergab dem Berliner Korrespondenten des Madrider ABC ein Antwortschreiben auf eine vor einigen Wochen erfolgte Gegenerklärung der peruanischen Botschaft in Madrid. Dr. Cerro Cebrían stellte darin noch einmal klar und eindeutig fest, daß die Haltung der peruanischen Regierung nicht die Zustimmung des Volkes findet, denn eine der bedeutendsten Parteien, die „Union Revolucionaria“, habe seit ihrer Gründung durch General Sanchez Cerro einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus und den nordamerikanischen Imperialismus geführt. Aber Cerro sei als Präsident im Jahre 1933 auf geheimnisvolle Weise ermordet worden, ebenso wie Oberst Busch, der als Präsident von Bolivien die gleichen Prinzipien habe. In beiden Fällen habe man die Mörder nicht erlangen können. Seine kürzlichen Erklärungen vor der spanischen Presse seien nicht allein der Ausdruck seiner persönlichen Meinung, sondern der des größten Teiles der peruanischen Volkses.

Dresdner Schlachtviehmarkt (Preise in RM)

Rinder: Ochsen a) 50 b) 46 c) 41 d) —. Bullen a) 48 b) 44 c) 39 d) 30,5. Kühe a) 48 b) 44 c) 35—38 d) 24—28,5. Färsen a) 49 b) 45 c) 40 d) 31,5. Kälber: Sonderklasse a) 57 b) 57 c) 48 d) 38. Dämmer: a) 51—54 a2) 54 b) 1) — c) 2) 45 d) 40. Schafe: a) 45—46 b) 42 c) 34 Schweine: a) 62,5 b) 62,5 b2) 62,5 c) 61,5 d) 57,5 e) 55,5 f) 55,5 g) 62,5 g2) 57,5

Ämtlicher Teil

Fischerteilung auf Abschnitt 2 der roten Fischkarte bei Max Kunath Nr. 1516—1765 Einpaßpapier ist mitzubringen. Pulsnitz, am 17. Juni 1942 Der Bürgermeister

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, den 19. Juni 1942, von 13,45 bis 14,45 Uhr in der Hilfsstelle der NSD, Albersstr. statt. Pulsnitz, am 17. Juni 1942. Der Bürgermeister

Sonnabend, den 20. Juni 1942, 10 Uhr sollen in Pulsnitz meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: Zweiteiliger Kleiderschrank Ausziehtisch 4 Rohrstühle, Bettstelle mit Schlaffedermatratze, Auflagen (Stellig), Kopf- und Kissen, Federbett mit Bezug, Kissenunterpeppich u. a. m. Bieterammelort Gasthaus „Wettiner Hof“.

Der Gerächtsvollzieher.

Wir geben unsere Verlobung bekannt Gertrud Schäfer Erhard Rückert Mtr.-Ob.-Gefr. Pulsnitz Leipzig 15. Juni 1942.

Heimweber

für schmale und breitere Bänder geflocht. Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Sta.

Die Treibstofforgane bei ihren Kraftwagen sind behoben durch Einbau eines:

Zeuch-Holzgas-Generator sofort ab Lager lieferbar, kurzfristig Einbau durch d. Generalvertretung und Einbauwerk

Ernst Martin & Co. Dresden-N 23, Bürgerstr. 56 Tel. 51740

Allen denen, die uns zum 25 jährigen Ehe-Jubiläum durch Glückwünsche und Geschenke ehrten und erfreuten, danken wir herzlich.

Georg Oswald u. Frau Frieda, geb. Pietsch Lichtenberg, im Juni 1942.

Für die anlässlich unserer Verlobung entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen beider Eltern allen herzlich

Margarete Prescher Kurt Lau z. Zt. Gefr. i. e. Nachr.-Abt. Oberlichtenau.

Die Schuld der Inge Tolmain

Roman von M. Bergemann

Uebers-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

35]

Achtzehntes Kapitel

In einem kleinen Zimmer des ersten Stockes in Dr. Bodelunds Haus saß Inspektor Hartmann mit dem Arzt am Sterbelager Horje Mallings. Der Schwerverletzte atmete schwer und litt entsetzliche Schmerzen, die der Arzt zu lindern versuchte. Stotternd offenbarte er den beiden Männern sein ganzes verpfushtes Leben. Der Inspektor schrieb alles, was von Bedeutung für den Fall Inge Tolmain war, auf und Dr. Bodelund bestätigte die Aufzeichnungen mit seiner Unterschrift.

Wenige Tage später trug man den „schwarzen Horje“ zum kleinen Inselfriedhof hinaus.

Der Inspektor hatte es nun eilig. Er erklärte Esse Ferschland, daß er zur Berichterstattung nach Hause müsse. Sie bat ihn, auch Ferschlands Gattin zu benachrichtigen.

Dr. Bodelund hatte erklärt, einstweilen über das Geständnis Horje Mallings nichts verlauten zu lassen. Dann verabschiedete sich Hartmann herzlich von den ihm lieb gewordenen Menschen.

Das stürmische, regnerische Wetter der letzten Tage ließ nach und ein strahlender Morgen brach an, als Dr. Bodelund Direktor Ferschlands Krankenzimmer betrat.

„Guten Morgen, Fräulein Ferschland! Nun, was macht unser Patient?“

„Er war völlig ruhig, Herr Doktor. Selbst in den Morgenstunden wurde er kaum einmal munter.“

„Na sehen Sie, da habe ich doch recht behalten.“ Der Arzt trat an das Bett heran und befühlte den Puls des Kranken. Dann nickte er dem jungen Mädchen zu. „Er hat die Krise überstanden. Das Fieber ist gewichen und hat einem ruhigen Schlaf Platz gemacht. Ich hoffe, daß er noch im Laufe des Vormittags erwachen wird.“

Esse Ferschland atmete erleichtert auf. „Ach, wie froh bin ich, daß all unsere Mühe nun doch nicht vergebens war, Herr Doktor. Wie lange Zeit, glauben Sie, wird seine Genesung in Anspruch nehmen?“

Der Arzt zuckte die Achseln. „Das läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, Fräulein Ferschland. Ihr Bruder besitzt zwar eine überaus starke Natur, aber immerhin, ein paar Wochen wird er wohl aufnehmen müssen. Wichtig und erste Voraussetzung dabei ist, daß jede Aufregung